

10 Punkte für Familie

Die Allianz für Familie mit neuen Ansätzen zur Südtiroler Familienpolitik

Familienpolitik trägt zur Förderung eines familienfreundlichen Klimas im Land bei, wertschätzt die Familie als Lebensgemeinschaft und unterstützt deshalb nachhaltig Familien mittels eines systematisch aufgebauten Maßnahmenbündels. Die Gesellschaft erwartet eine Vielzahl von Leistungen der Familie als seien sie eine Selbstverständlichkeit. Wenn Familien damit aber generell überfordert sind, können sie ihre Aufgaben nicht mehr angemessen erfüllen. Familienpolitik muss daher adäquat auf die gesellschaftlichen Veränderungen (demografischer Wandel, massive Veränderungen in der Biografie von Eltern, wirtschaftliche Belastungen ...) *reagieren* und weitsichtig hinsichtlich zukünftiger Herausforderungen *agieren*.

Die Allianz für Familie nennt 10 Punkte, an denen in Zukunft gearbeitet werden muss, damit gemeinsam mit den Familien die notwendigen Voraussetzungen geschaffen bzw. erhalten werden, um die Aufgabe der Generationsarbeit (Leben, Kultur, Werte) leisten zu können.

Grundsatz

Für die Allianz gilt in Zusammenhang mit diesen 10 Leitgedanken:

Familie ist da, wo Kinder sind (und es gibt kleine, größere und ganz große Kinder). Ziel ist es, zu vermitteln, dass Familie vor allem Erfüllung und Freude bedeutet und nicht nur Einschränkungen und Schwierigkeiten.

Eine ausgewogene Familienpolitik baut auf den folgenden 3 Säulen auf: Zeit - Geld - Infrastruktur.

1. Familie braucht Zeit

Eltern und Kinder brauchen Zeit füreinander. Zeit haben ist für Familien oft nur noch in den übrig gebliebenen Räumen zwischen Schule, Beruf, Vereinen, Arztbesuch, usw. möglich. Gemeinsamkeiten werden weniger und die Familien stehen unter enormem Druck. Erziehung und Beziehung muss zwischen einem Termin und dem anderen sozusagen im Vorbeigehen stattfinden. Bei Krankheit oder unvorhergesehenen Ereignissen werden die Belastungen noch größer. Gute Beziehungen, Austausch von Freuden und Nöten, gemeinsame Erlebnisse sind nicht mehr selbstverständlich, sondern müssen viel mehr bewusst gefördert werden. Damit die Freude an Familie weiter aufrecht erhalten werden kann und Familie als Fundament der Gesellschaft weiter bestehen kann, bedarf es neben Bewusstseinsbildung auch konkreter Entlastungen und Unterstützungsmaßnahmen. Zudem ist es bei wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Maßnahmen dringend nötig, dass sich die Verantwortungsträger fragen, welche Auswirkungen ihre Entscheidungen auf die Familien haben und dass die Familienfreundlichkeit in den Vordergrund gestellt wird.

2. Erziehungsarbeit muss wertgeschätzt und anerkannt werden

Erziehungsarbeit ist eine wichtige Leistung für die Gesellschaft. Wer erzieht, braucht aber gesellschaftlichen Status, eine familienfreundliche Umgebung und finanzielle und berufliche Sicherheit. Der Großteil der Jugendlichen – so sagen Studien - wünscht sich eine Familie – immer weniger lassen sich aber später darauf ein. Junge Paare entscheiden sich leichter für Familie, wenn sie hierfür ähnlich gesellschaftlich belohnt werden, wie alle anderen auch. Dies ist schon lange nicht mehr der Fall und tendenziell nimmt die Wertschätzung gemessen in Status, Rücksicht und Geld immer mehr ab. Erziehungsberufe werden schlecht bezahlt und Mütter und Väter erhalten für ihre Betreuungsleistungen ohnehin keine Vergütung. Erziehung sollte an der Spitze der Anerkennung stehen und nicht am Ende. Gerade die Erziehung in der Familie folgt Werten, Emotion und Bindung und nicht der Logik des persönlichen Vorteils oder des Geldes. Verlieren wir Familie als Ort der Erziehung, kann extrafamiliäre Erziehung dies nicht

ersetzen. Extrafamiliäre Erziehung ist heute zwar unverzichtbar für Gesellschaft und Familien geworden, aber neben ihr muss auch die innerfamiliäre Erziehung Anerkennung finden und entsprechend honoriert werden. Eltern brauchen eine echte Wahlfreiheit. Dann können sie selbst entscheiden, ob sie sich der Erziehung der eigenen Kinder widmen wollen, oder ob sie Betreuungsangebote in Anspruch nehmen wollen.

3. Die Förderung der Vereinbarkeit Familie und Beruf ist Gebot der Stunde

Vereinbarkeit ist ein Thema, das beide Geschlechter angeht. Das viel zitierte Schlagwort muss jedoch in Zukunft eine Fülle von konkreten Maßnahmen beinhalten. Die Arbeitsbedingungen und hierbei allem voran Zeiten und Löhne müssen so sein, dass sie mit dem Familienleben kompatibel sind. Es braucht in der Arbeitswelt eine auf Familie ausgerichtete Flexibilität: Teilzeit, Telearbeit, Arbeitsplatzgarantie für Eltern, Rentenabsicherung bei Pausen- und Teilzeitzeiten, die durch Erziehung entstehen sind nur einige davon. Aber auch andere Themen wie die Bereitstellung von Mensen in Gemeinden und Betrieben sind hier wichtig. Eine breit angelegte Sensibilisierung der Arbeitgeber/innen soll zu einem progressiven Umdenken bei den Wirtschaftstreibenden führen, denn eine familienfreundliche Arbeitsplatzgestaltung für Väter und Mütter ist ein Gewinn für alle. Die Fördergelder für Betriebe sollen an familienfreundlichen Maßnahmen der Betriebe gekoppelt werden. Grundsätzlich gilt: Die Wirtschaft ist für den Menschen da, nicht die Menschen für die Wirtschaft.

4. Die Strukturen für Kleinkinderbetreuung und andere Dienste für die Familie müssen ausgebaut werden und qualitativ hochwertig sein

Die Betreuungseinrichtungen müssen vor allem nach Qualität, Kontinuität, Nähe zum Ort und Lebens und Zeitrhythmus von Familien beurteilt werden. Gute Ausbildung, sichere und kontinuierliche Anstellung und angemessene Bezahlung helfen, dass Kontinuität besteht und Qualität gesichert wird.

Dringend benötigt wird ein flächendeckendes Angebot an Betreuungsmöglichkeiten für Kleinkinder im Land. Gut geführte Kindertagesstätten und Horte, ein Netz an Tagesmüttern und Betreuungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche sind wichtige Hilfen für Familien. Die Vereine und Führungsgenossenschaften sollten über mehrjährige Planungssicherheit verfügen, denn nur so bleiben gut ausgebildete Betreuungspersonen den Einrichtungen erhalten.

Zu den Angeboten für Eltern zählen auch die vielfältigen Formen der **Elternbildung** in Form von Kursen, Fortbildungen, Vorträgen und Broschüren. Eine Tarifierung der verschiedenen Elternbildungsmaßnahmen ist dringend notwendig. Zudem muss versucht werden spezielle niederschwellige Angebote für bildungsferne Bevölkerungsschichten zu entwickeln und umzusetzen.

5. Es braucht eine finanzielle Absicherung für Menschen, die sich für Familie entscheiden

Südtirol ist ein Hochpreisland und die Kaufkraft der Familien sinkt weiter. Ein sicheres und angemessenes Einkommen ist daher die Grundvoraussetzung dafür, dass sich jemand für Familie entscheiden kann. "Sicher" bedeutet, dass man nicht der Gefahr ausgesetzt ist, über kurz oder lang ohne Einkommen dazustehen; und "angemessen" heißt, dass man nicht, um ein "normales" Leben zu führen, zum Bittsteller werden muss. Eine entsprechende Lohnpolitik und steuerliche Erleichterungen sind umzusetzen. Ebenso erforderlich ist eine angemessene Rentenabsicherung für Eltern und die Erhöhung der Landesbeiträge. Alle Möglichkeiten der finanziellen Entlastung müssen genauestens analysiert und angepasst werden, sodass Kinder in Zukunft keine Armutsfalle mehr darstellen. Die Gesamtheit der finanziellen Maßnahmen sollte darauf abzielen, das Einkommen von Familien zu erhöhen. Solange die Familieneinkommen nicht angemessen sind, können höhere Beiträge der Autonomen Provinz die derzeitige finanzielle Benachteiligung ausgleichen. Langfristig ist jedoch der Aufbau einer Art Grundsicherung für Kinder anzustreben, damit alle faire Startchancen fürs Leben bekommen.

6. Prävention: Familien, denen soziale, psychische, kulturelle, ökonomische, kognitive oder emotionale Ressourcen fehlen, dürfen nicht allein gelassen werden.

Ein Teil der Eltern kann aus unterschiedlichen Gründen (Krankheit, Armut, Kulturferne, Schwierigkeiten in Beziehungen, kritische Lebenssituation, usw.) die Generationsarbeit nicht oder nur teilweise leisten. Es ist nicht sinnvoll sie an den Rand zu drängen, sondern die Gesellschaft muss – so wie es sie es in der Menschheitsgeschichte meist getan hat - einen Teil davon übernehmen. Diese Familien müssen begleitet werden, sie brauchen Beratung und konkrete ökonomische oder lebenspraktische Hilfe, manchmal auch – immer respektvolle und wertschätzende - Kontrolle. Die Ergebnisse kann man dann in der nächsten Generation sehen. So kann beispielsweise die frühzeitige Integration von Kindern mit Migrationshintergrund in Kinderbetreuungseinrichtungen und Bildungsinstitutionen ganz wesentlich zu einer gelungenen individuellen und sozialen Entwicklung beitragen. Aber nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern brauchen eine alltagsnahe Unterstützung. Besonders im Bereich der Familien mit Migrationshintergrund müssen Konzepte und präventive Maßnahmen entwickelt werden, bzw. sollen bereits bestehende Modellprojekte ausgebaut werden.

7. Die schwerpunktmäßige Ausrichtung auf Eigenheimförderung ist zu überdenken, es braucht auch günstige Mietwohnungen

Die Wohnbauförderung ist durch ihre Fördermodelle und -kriterien einseitig auf ein bestimmtes Lebensmodell ausgerichtet, und sie führt dazu, dass in Südtirol viel zu wenig erschwingliche Mietwohnungen zur Verfügung stehen. Erschwinglicher Wohnraum soll in Zukunft vermehrt gefördert werden. Das Problem der Verschuldung, das oft mit dem Wohnungskauf im Zusammenhang steht und das sich speziell in Fällen von Trennung und Scheidung oft dramatisch zuspitzt, kann dadurch in Grenzen gehalten werden. Ein ausgewogeneres Verhältnis zwischen Miet- und Eigentumswohnungen ist zudem der Flexibilität von jungen Eltern zuträglich. Die Möglichkeit Wohnungen kostengünstig zu mieten und ein familienfreundliches Umfeld in Städten und Dörfern, kann – neben interessanten Arbeitsangeboten – einen Zuzug von jungen gut ausgebildeten Menschen sehr begünstigen.

8. Familien brauchen Orte der Begegnung und familienfreundliche Haltungen

Familienfreundlichkeit muss in allen Kontexten verstärkt werden. Die oft gut ausgestatteten Strukturen in den Gemeinden (u.a. die Freizeitzonen und die den Schulen angegliederten Spielplätze) sollten das ganze Jahr - auch im Sommer und nachmittags - den Familien und Gemeinschaften zur Verfügung stehen und zum Lebensraum werden. Auch Kindergärten, Schulen und sonstige Einrichtungen sollen verstärkt soziale Treffpunkte und Orte der Begegnung werden. Die familienfreundliche und möglichst auch generationenübergreifend angelegte Planung von Wohnsiedlungen fördert Kontakt, Verständnis und Solidarität zwischen den verschiedenen Bewohner/inne/n.

In Zukunft wird es ein gesundes Gleichgewicht zwischen kollektiver und individueller Verantwortung brauchen, denn es kann nicht alles durch die öffentliche Hand organisiert werden. Wo sich Menschen selbst organisieren, bedarf es oftmals nur einer geringfügigen Unterstützung durch die lokalen Verwalter/innen. Eigeninitiative ist zudem wesentlich unbürokratischer und stärkt den Zusammenhalt in den Gemeinschaften. Auch „Lokale Bündnisse für Familie“ sollen in Zukunft gestärkt und aufgebaut werden.

9. Familienpolitik braucht Mitbestimmung

Es müssen konkrete Möglichkeiten der Partizipation für Familienorganisationen und Fachleute geschaffen werden. Dazu schlagen wir die Einsetzung eines unabhängigen Familienbeirats vor. Auf diese Weise wird die Einbeziehung der Allianz für Familie und anderer Organisationen und Verbände in die Entscheidungsabläufe gewährleistet.

Die Vorbereitung von politischen Entscheidungen braucht mehr Mitsprache und konkrete Anregungen seitens der verschiedenen Akteure (auch der verschiedenen Wirtschafts- und Sozialverbände, von öffentlichen und privaten Organisationen). Auch müssen die Entscheidungswege und Kompetenzen der Akteure klar definiert und verankert werden.

10. Das Thema Familie muss in der Landespolitik in allen Ressorts vertreten und zentral koordiniert werden

Familienpolitik ist Querschnittsaufgabe. Wegen der grundlegenden Funktion von Familie und wegen der Vielfalt der betroffenen Bereiche muss Familie - neben einem Ort der fachlichen Vertiefung - in der Landesverwaltung und Landespolitik in organisatorisch effektiver Weise so verortet werden, dass sich kein Ressort dem Thema entziehen kann. Dabei sind Wohnbau, Wirtschaft, Handel, Transport, Sanität, Schule und alle anderen Bereiche mit eingeschlossen. Damit die Querschnittsaufgabe Familie angemessen bewältigt werden kann braucht es die Bildung eines eigenen Ressorts für Familie und die Schaffung einer starken Familienkoordinierungsstelle. Diese Stelle muss fachlich und personell gut ausgestattet sein und inhaltlich alle Bereiche miteinander verbinden.